



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Erster Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)



lehrt. Nichts setzt mein Blut in Wallung, nichts  
 lieb ich mehr als mich — und dich — und mich  
 lieb ich in dir! Rollt über mich, ihr Wolken,  
 mein Thron ist hier! — Er muß hinunter; wer  
 dich einmal getragen hat, kann dich nicht vers-  
 gessen. Mord klingt aus diesem Gold; nur um  
 dich! beredte Zauberin, sprichst du so laut gegen  
 den, der dich getragen hat; ich hoffe, du singst  
 keinem in der Zukunft diese verführerischen Töne;  
 wer dich erwirbt wie ich, lernt dich auch erhalten.  
 Auch Brankas? Er soll! wenn er lebte, du wä-  
 rest zum Atlas auf meinem Haupt. Wir müssen  
 uns trennen — auf kurze Zeit. Liege hier, und  
 starre Schrecken in des Schwachen Herz. Mein  
 Geist sitzt unter deiner Decke, und wir sind ver-  
 mäht.

## Fünfter Aufzug

Scene des zweiten Aufzugs

Erster Auftritt

Don Diego. Velasco. Navarro. Ramiro;  
 Andre Verschwornen.

Don Diego.

Dicke Finsterniß deckt unsern Gang. Was  
 ist die Glocke?

Ramiro.



Ramiro. Nah bey Mitternacht.

Don Diego. Ich wittre Vernichtung. Was ist dies für Gestön?

Navarro. Ach Gabriele stirbt, und Alvieros Schmerz heult durch das öde Haus.

Don Diego. Ihr Tod sey der Ruf zum großen Werk; ihre Leiche wird die Herzen mit starrer Kält ergreifen. Das Schicksal ist unser Freund, und thut den ersten Schlag. Zerreiß den Faden, düstrer Bürger, du knipfst den meinen fester an! Hört ihr nicht seufzen?

Navarro. Der letzte Athemzug; O horch! horch!

Don Diego. Verstopfe dein Ohr; wir müssen über Leichen zum Leben gehen.

Navarro. Ich bitte euch, horcht! es fährt kalt durch meine Brust. Diego, gebt mir eure Hand, daß ich Lebenswärme fühle. Meine verwirrte Einbildung sieht euch für Gespenster, für ihre Bürger an. Stählt mein Gemüth! Gebt meinem Herzen der Verschwörung starre Fühllosigkeit! Meinen Wangen ihre düstre Farbe! Nehmt mir dieses Zittern, und ich bin euer Mann!

Don Diego. Navarro, dein Eid liegt auf der Spitze dieses Dolchs. Stöhr die Eintracht nicht, die diese starke, furchtbare Männer hier verbindet. Die kleinste Wendung meiner Hand



fehrt ihn gegen dich. Eines Bettlers Leiche kommt nicht in Anschlag, wo man um Kronen mordet.

Navarro. Stolzer! wende ihn gegen mich, ich lieb' das Weib, die mit dem düstren Bürger ringt, und kann die Stunde ihres Scheidens nicht überleben.

Don Diego. Thörichter, räche deinen Schmerz, in dem Leiden desjenigen, der sie zur Beut des düstren Bürgers macht.

Navarro. Laßt mich hinaus!

Don Diego. Deine Seele ist gebunden, hier sind Männer die's mit dem Schicksal selbst aufnehmen. Stöhre uns nicht, jeden Augenblick fördert oder hemmt die kühne That.

Navarro. Sie stirbt! o sie stirbt, und ich kann euch nicht ertragen.

Don Diego. Belasco, sind eure Kastilier um das Haus und die Burg vertheilt?

Belasco. Auf den Wink bereit. Don Diego, schnelle Entschlüsse, und rasche Ausführung krönen die Verschwörung. Fahrt kühn zu, ein verzögerter Augenblick zerstört die Arbeit des größten Geists, und das Schicksal fällt mit doppelter Last auf die, die seine Schläge nicht zu leiten wissen. Seyd ihr Männer?

Alle. Wir wollens beweisen.

Belasco.



Delafko. Nun, wenn ihr wahre Männer seyd, so seht nicht auf die That allein, seht auf ihre Folgen, auf den Nutzen der daraus entspringen mag. Mein Haufen hier schützt euch, und das kastilische Heer, das sich diese Nacht bewegt, hilft euch die Gemüther unterjochen, bevor sie aus dem Taumel sich wieder finden.

Don Diego. Der König —

Navarro. Der arme König! er that mir guts.

Don Diego. Fort mit dem Thoren! (zu einem der Verschwornen.) Uebergebt ihn den Kastiliern. In Ebro mit ihm! (Navarro ab, einer der Verschwornen ihm nach.)

Delafko. Ihr sagt der König? Wohl, er muß fallen; aber ist's der König der die Macht in Händen hat, die uns zernichten kann? Diego, sein Tod macht euch schwächer, als ihr seyd, dann in seinem Namen, in seinem Schein von Macht, liegt eure Stärke. Fällt der König vor diesem Brankas, diesem Unbestechlichen, so tritt der Mächtige an die Stell des Schwachen; oder glaubt ihr, wenn er nun auch seine Rache selbst befriedigte, sein stolzer Geist würde unter den euren kriechen? Ich tret' dem euren nicht zu nah, edler Diego; aber dieser Mann mit seinem Ruhm, wirft euch mit einem Ruf aus der Bahn,



die ihr nun betreten wollt. Diese Menschen hier, sind fühllose Elenden, ihr habt sie nicht zu fürchten; aber ein Mann wie Brankas verrichtet die zwote Schöpfung, er erweckt den Geist in ihnen, den ihr bisher gefesselt hielt. Dieser Mann muß vor dem König, muß zu dieser Stunde fallen, und dann zum Pallast, den Verrath umringt!

Don Diego. Er soll jeko fallen, während tiefer Schmerz ihn an das Bett der Sterbenden fesselt. Ramiro, hast du Muth, den schlafenden Löwen zu erwürgen?

Ramiro. Wir sollten nur den wachenden anfallen; doch wir sind Verschworne. Diego, warum geht ihr nicht selbst? Fürchtet ihr den schlafenden Löwen?

Don Diego. Niederträchtiger! (er kehrt den Dolch.) Ihn dürstet nach edlem Blut; ich will hinein und ihn zur Leiche machen. Ich will die peinvolle Zeit vom Entschluß bis zur That, mit einem Zwischenspiel ausfüllen, gegen das die That selbst ein Narrenwerk zu nennen sey! Ganz in meine Faust, mein Geist! (er tritt in das innre Zimmer. Die Verschwornen voll des Erwartens. Nach einer Weile kommt er zurück.) Blank! Blank! auch nicht ein Tropfen seines Bluts! Nur eure Schwüre kleben hier!

Delafko. Ihr seht schwach und verstorbt!

Don.



Don Diego. Ha, ihr glaubt nicht, wie schwer das bischen' Luft von diesem Dolch zu seinem Herzen zu durchbohren sey! Starrt ihr mich an! ich sag euch, sie sahen mich nicht, und ich sah sie alle. Ein weises Wesen — ein Ding von Wesen — ein Dunst, ein Nebel — Luft — ein Ding das man nicht sieht, das in unserm tohlen Blut nur spukt —

Delafco. Ihr seyd der Mann nicht, den ich in euch dachte. Diego, zitternde Hände greifen nach keiner Krone. Ich seh', ich hab zu viel gewagt! —

Don Diego. Bey der schwarzen Nacht, ich wollt ihn ermorden! ich trat hinein; sie liegt auf dem Bette — ihr Aug gebrochen, und gebrochen wie es war, sah es doch nach ihm — und einen Augenblick darauf wandt es sich zu mir; aber mit einem Unwillen, einer Art von Sorn, der in lebenden Augen nie zu sehen ist. Ich fühlte das kalte Eisen dieses Dolchs heiß in meiner Hand. Doch wie konnt ich dieses alles wahrnehmen, da die Kerzen dunkel brannten. Pfuy, es war ein Traum — wahrlich, ich erinnere mich's genau; er kniete bey ihrem Haupt, seine Lippen auf ihrem Herz, als lauschte er den letzten Hauch des Lebens, und doch lag der Weg zu seinem Herzen wie dichtes Bley vor meinem



Dolch. Seine Mutter sah lächelnd in den Tod, aber so, wie wir alle hier nicht lächeln können; und auch dieses Lächeln warf sich mir in Weg. Der wüthende Alviero biß an seinen Nägeln, und stemmte seinen Arm so aufs Schwerdt. Ich stund ihnen nah, und keiner sah mich, und alle sahen ins bischen Leben, das auf dieser Leiche schwebte. Und dann — o hört! hört! ich sah sie liegen, und plötzlich an mir vorüber rauschen, daß kalte Luft an meinen Wangen bließ.

Velasco. So träumt ihr den entscheidenden Augenblick hinweg, und träumt euch um eine Krone. O Diego, nicht der Entschluß, die Volsziehung beweist den Mann.

Don Diego. Fühlt, ist's nicht eiskalt auf meinen Wangen? O glaubt nicht, daß dieser Schatten Blut war, nur die Einbildung schafft das Gespenst. Seht, so fiel der Dolch aus meiner Hand in meinen Busen, und diese starre eiskalten Finger hatten ihre Biegungskraft verloren; aber nun faßt ihn der erwachte Diego wieder. Glaubt mir, es sind Märchen, die man uns von jenen lustigen Wesen vorerzählt hat, die um Sterbenden flattern sollen. Wir sind Männer, und unser Blut muß dieses Gehirn hier nicht zum Narren machen wollen. Ramiro, liegt Basquez?

Ramiro.



Ramiro. Er ist entsprungen, und schlug einen nieder.

Don Diego. Ah, wie lahm geht alles! — So schwört, daß wir Männer sind und bleiben wollen; und noch einmal will ich diesem Dunst entgegen gehen — will die Luft durchstoßen, und so durchfahren. Lachst du? Aus welchem Element bist du geschaffen, Undurchdringlicher! (es schlägt Mitternacht.) Schlage! Schlage! Wär jeder Schlag ein Dolchstich, er könnte mein Herz nicht so durchreißen, als die Minute Zeit die nun vorüber fliegt. Faßt diesen Dolch! — Ha, welcher Schrey! Der Geist der so kalt an mir vorüber überraschte, hat die Hülle abgeschüttelt! Hier ist er! und hier! faßt den Dolch! Du bist der Schatten eines Weibs! wir alle hier sind Männer! Faßt den Dolch, und ich will dem lächlen; den Uuding unter die Augen treten.

### Zweiter Austritt.

Alviero. Vorige.

Alviero.

Faßt den Dolch, ihr Feigen! Rache! sie ist verschieden, und fordert ihre Rächer auf. Des Tyrannen Blut sollen meine Thränen seyn.

G 4

Don Diego.